

## Brennender Blumenstrauß:

### Steppen-Waldrebe

(Aufrechte Waldrebe; *Clematis recta*)



Mit gegenständigen Blättern und meist vierzähligen Blüten haben die Waldreben für Hahnenfußgewächse recht ungewöhnliche Eigenschaften. Unsere Pflanze ist aber auch innerhalb der Gattung ein Sonderfall - sie wächst nicht als „Rebe“, ist keine „Rankende“ (= griechisch *clematis*), keine verholzende Liane: Die Steppen-Waldrebe ist eine sehr langlebige Staude, die jedes Jahr aufs neue bis 1½ m hohe steife Stängel aus einem sich allmählich vergrößernden Stock treibt. Ähnlich wie bei den Küchenschellen, verlängern sich die Griffel nach der Blüte zu einem behaarten Schweif.

Üppige leuchtend weiße Blütensträuße und die regelmäßigen blaugrünen Fiederblätter machen *Clematis recta* zu einer der optisch attraktivsten heimischen Pflanzen. Sonst ist sie kaum verwendbar: Sie ist mäßig giftig und enthält im frischen Zustand einen brennenden, auf der Haut Blasen erzeugenden Saft, was zu volkstümlichen Namen wie Brenn- oder Feuerkraut führte. Bettler nutzten diesen Saft dazu, wie auch jenen unserer verbreiteten großen Waldliane, der Weißen Waldrebe (*Clematis vitalba*), sich ein Mitleid erregendes Aussehen zu verschaffen. Fliegen, Käfer, Bienen und andere Hautflügler, die die Blüten besuchen, finden mäßig Nektar, und Pollen. Die Homöopathie verwendet das Kraut besonders bei Lymphdrüsen-, Hoden- und Prostata-Entzündungen.



Ihre Hauptverbreitung hat die Steppen-Waldrebe in den osteuropäischen Steppengebieten. Bei uns hat sie ihren ökologischen Schwerpunkt in wärmegeprägten Staudensäumen kalkreicher, trockener Böden. In Mitteleuropa konzentriert sie sich als „Stromtalpflanze“ auf die großen Flusstäler und klingt westwärts am Main aus. Im Passauer Raum verfügt sie nur mehr über kleine, stark gefährdete Restbestände. Die Regierung von Niederbayern ließ deshalb dort Samen ernten und Jungpflanzen heranziehen, die die Stadtgärtnerei Passau weiter betreute.

